

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 17 (1965)
Heft: 17

Artikel: Sinn und Berechtigung religiöser Radiosendungen [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963720>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SINN UND BERECHTIGUNG RELIGIOESER RADIOSENDUNGEN

(Schluss)

FH. Kenneth Lamb, der Leiter der Abteilung für religiöse Sendungen am englischen Radio, kam dann naturgemäss auf das zu sprechen, was ihm und andern Direktoren in seiner Stellung begegnet: die Konsequenzen aus zwei verschiedenen Grundanschauungen über das Christentum. Von ihm aus gesehen liegen die Dinge so, dass es eine Seite gibt, die den einzigen Weg nach vorwärts in einer radikalen Erneuerung sieht, indem auf das Zentrale im Evangelium zurückgegangen wird, der Liebe Gottes, geoffenbart in Christus. Nur, wenn die Christen darauf achten, was der moderne Mensch sagt, können sie wirksam die doppelte Kommunikation herstellen. - Die andere Seite hält streng an der Autorität der Kirche fest oder findet die traditionellen Formen, in welchen sich der Glaube durch die Jahrhunderte ausdrückte, für ausreichend, und behauptet, die Trompete werde nicht gehört, weil sie einen unsicheren Ton von sich gäbe. Sie verlangt, dass den Zweifeln und Schwierigkeiten der "klin- gende Ton eines Glaubens entgegengestellt werde, der durch die Erfahrung bewiesen sei".

Dieser Gegensatz spiegelt sich besonders in der anglikanischen Kirche wieder, die noch zum guten Teil nach alten, jahrhundertelangen Traditionen mit vielen Symbolen lebt, die im Volke nicht mehr leicht verstanden, zum Teil als längst überholt und zu simpel zurückgewiesen werden. Am Radio kann man diese Situation nicht ignorieren, und sie ist nach Lamb denn auch die grösste Schwierigkeit für alle religiösen Sendungen. Es muss darüber intensiv nachgedacht werden. Die Erfahrung der Kirche durch die Jahrhunderte, dass es sehr verschiedene Wege gibt, sich Gott zu nähern, kann nicht übersehen werden. Es lässt sich auch nicht vergessen, dass im ganzen Land Männer und Frauen sich auf verschiedenen Stufen der Einsichten und Kenntnisse befinden, deren geistige Bedürfnisse auf sehr verschiedene Weise befriedigt werden müssen. Man muss sich auch immer bewusst sein, dass religiöse Sendungen für Aussenstehende vergebens sind, wenn sie keinen echten Widerhall finden. Um aber diesen zu erzeugen, müssen wir uns bis in die Tiefen mit der gemeinsamen, menschlichen Lage befassen, in welche Christen und Nicht-Christen gleicherweise stehen, bevor christliche Einsichten über diese entstehen können. Wenn ein Programm vorbereitet wird, muss immer klar gemacht werden, worin seine Beziehungen bestehen und mit wem Kontakt aufgenommen werden soll. Wir müssen immer wieder versuchen, dafür zu sorgen, dass jeder christliche Gesichtspunkt seinen vollen Ausdruck in der ganzen Skala des religiösen Sendens findet, sowohl im Fernsehen als im Radio. Es muss Raum sowohl für Billy Graham wie Dr. Robinson geben, für Werner Pelz wie für Cardinal Heenan. Nur eine solche Programmpolitik, die sowohl den christlichen Glauben in seinen historischen Fundamenten als auch in der Reflexion neuer religiöser Einsichten unserer Zeit ausgeglichen berücksichtigt, vermag religiöse Sendungen von der Verantwortung, die sie auferlegen, zu entlasten.

Sehr viel kommt es auf die Wahl geeigneter Mitarbeiter an. Da ist an eine Bemerkung von John Lawrence zu erinnern, dass die Schranken der Kirche keine trennenden Schranken seien, sondern "Gemeinschaftsschranken". Wir brauchen auch die Differenz, die oben angeführt wurde, nicht als unüberbrückbar zu betrachten. Der Erzbischof von Canterbury hat über Pfarrer Bonhoeffer in folgenden Worten gesprochen: "Wenn ich jemandem begegne, der sich als echt christlicher Denker erweist und auf dem Weg des Martyriums sehr nahe bei Gott ist, so ist es richtig, dass ich alles von ihm zu lernen suche, was ich kann. Und was ich von Bonhoeffers "Briefe aus dem Gefängnisse" lerne, ist der überwältigende Eindruck von Folgendem: Erstens, dass Gott mitten im Herzen der Welttragedie gefunden werden kann, ganz ausserhalb des religiösen Feldes oder der Sphäre der religiösen Praxis. Zweitens, dass entgegen allem, was Bonhöffer über die Religion sagt, in den langen Tagen und Stunden seiner Gefangenschaft Religion mächtig in seiner Seele wächst. Viele seiner Briefe zeigen ihn sinnend über Psalmen, Kirchenliedern, dem Gedächtnis der Feiertage, über geschriebenen und gesprochenen Gebeten, dem ganzen Rythmus von Worten und Gedanken, die das Material christlicher Tradition bilden. Da wächst in ihm jene Ergebung, die er in seiner Kritik als das charakteristische Kennzeichen jeder Religion bezeichnet - aber in ihm ist sie nicht kindisch, sondern kindlich (der Unterschied ist abgründig), und nicht rückwärtsblickend, sondern wachsend an Kraft, sobald sie über die Worte der Liturgie hinaus in das Schweigen der Kontemplation schreitet." Der Erzbischof fuhr von seinem anglikanischen Standpunkt aus gesehen fort: "Wenn ich gegenüber Bonhöffers Kritik gegenüber der Religion, die er als zur Unreife des Menschen gehörend bezeichnet, skeptisch bleibe, so darum, weil er selber die Kraft des Religiösen in seinen Tiefen zeigt; und er zeigt sie nicht als etwas Einschränkendes, sondern als etwas, das von Mächtigkeit zu Mächtigkeit vorwärts schreitet. Es fällt einem dabei ein, was einige Mystiker von einst "die schreckliche Macht der Heiligen" nannten. Sicher ist Bonhöffers Gott nicht der Gott der Religion in ihrem beschränkten Sinn. Er ist der lebendige Gott, mitten in der Verzweiflung gefunden, wie auch der Gott von Jesus in der Verzweiflung des Calvarienberges gefunden wurde. Aber wenn Gott gefunden ist, wird ein Mann kaum schweigen, Worte kommen zu seinem Herzen

und über seine Lippen. Und wenn er Christ ist, so werden die Worte teils von ihm stammen und teilweise werden sie zu solchen gehören, die ihn mit der Gemeinschaft der Heiligen durch alle Jahrhunderte verbinden, bis die Worte zur schweigenden Kontemplation des Schöpfers zusammenschwingen."

Diese Vision ist es, glaubt Lamb, welche die religiösen Radiosendungen inspirieren soll. Ihr höchstes Ziel ist die kontinuierliche, zeitgenössische Bedeutung des christlichen Glaubens gegenüber jedermann, der zum Hören oder Sehen unserer Programme veranlasst werden kann, zu zeigen zu versuchen. Das bedeutet, früher oder später, bei zwei von drei Mitbürgern. Vierzehn oder fünfzehnmal in der Woche sehen oder hören in England insgesamt mehr Leute religiöse Sendungen, als die Gesamtzahl all jener ausmacht, die Sonntags in die Kirche gehen.

Lamb stellt dann am Schluss einige Richtlinien zusammen, die er als grundlegend für religiöse Radiosendungen ansieht. In erster Linie muss die zentrale, schöpferische Rolle des Produzenten und Autors einer Sendung rückhaltlos anerkannt werden. Wer Sendungen schreiben oder gestalten kann, muss durch dick und dünn gefördert werden. Der Vorgänger von Lamb hat es so ausgedrückt: "Wir müssen die Mittel von Radio und Fernsehen mit Gewandtheit und Nuancierung verwenden, indem wir die Autonomie des Evangeliums ebenso respektieren als die technischen Mittel, mit welchen wir es verbreiten wollen." Zweitens ist der Ton der religiösen Radiosendungen nie der autoritär - imperative. Yeats erklärte einst: "Nur das, was nicht lehrt, was nicht hinausstrebt, was nicht überredet, was nicht zustimmt, was nicht erklärt, ist wirklich unwiderrstehlich." Drittens müssen wir uns unserer Aufgabe nähern gemäss einem weisen Wort des guten Papstes Johannes: "Wir sind hier nicht auf der Erde, um ein Museum zu bewachen, sondern um einen blühenden Garten mit Leben zu pflegen, dem eine glanzvolle Zukunft versprochen ist". Die christliche Religion ist mit Sünde und Schuld und Angst nur so weit betroffen, als diese mit Freude und Hoffnung und Jubel in Verbindung stehen. Viertens darf nicht vergessen werden, dass Christen nur dann wirksam mit andern Leuten in Verbindung stehen können, wenn das, was sie sagen, ein Stück von ihnen selber ist. Harry Williams hat dies in seinem Buch sehr klar ausgedrückt: "Ich beschloss, dass ich solange über keine Seite des christlichen Glaubens mehr predigen würde, solange diese nicht Teil meines eigenen Lebensblutes geworden sei. Ich musste feststellen, dass die christliche Wahrheit, die ich auszubreiten suchte, nur in jenem Grad zu den Zuhörern sprach, in welchem sie ein Ausdruck meiner eigenen Identität war". Fünftens sollten religiöse Sendungen immer die Verbindungen aufhellen, durch welche Christen in die allgemeinen Angelegenheiten der andern Menschen verstrickt sind. Nur in diesem Rahmen können religiöse Sendungen verschiedenster Art als Teile eines Ganzen gesehen werden. Der Spiegel christlicher Sendungen muss immer das christliche Verständnis aller jener Wege reflektieren, auf welchen wir alle, Christen oder nicht, ein reicheres, volleres und tieferes menschliches Leben lernen können.

Lamb zitierte am Schluss Mc Kay: "Ich glaube, dass das Christentum die Bedürfnisse aller Menschen zu allen Zeiten zu stillen vermag. Ich glaube auch, dass jene, die ausserhalb der christlichen Tradition stehen, nur gewonnen werden können, wenn sie erkennen, dass christlicher Glaube ihre Hoffnung und Bedürfnisse in der Welt, in der sie leben und lieben und arbeiten und spielen zu befrieden vermag. Darüber hinaus muss er sie überzeugen mit seiner ihm eigenen, innewohnenden Wahrheit. Es gibt heute keine äusseren Motive mehr, sie zum Glauben zu überreden. Wenn Christen zu dieser Situation etwas sagen müssen, so bedürfen sie zuerst und zuletzt der Bescheidenheit und des Mitgefühls. In Bescheidenheit sind wir bereit, Gottes Gnade zu empfangen, und es ist im Mitgefühl, dass wir lernen, sie mit unsern Mitmenschen zu teilen."

WEITERE PREISE VON LOCARNO

Goldenes Segel: "Four in the morning" (England)
Fünf Silberne Segel : "Organ" (Tschechoslowakei)
"Die Fäuste in der Tasche" (Italien)
"Das Alter der Träumereien" (Ungarn)
"Für alle von Mexico gezeigten Filme"
"Das Mädchen und das Echo" (Russland)

Ferner Preise für Kurzfilme (Goldenes Segel: "Noi insistiamo", Italien).

Preis der Internationalen Filmpresse (FIPRESCI)
"Perlen auf dem Grund" (Tschechoslowakei)

Ferner eine Reihe kleiner Preise der "Jury der Jungen" für verschiedene Filme.

Bildschirm und Lautsprecher

-Lt. Feststellungen in der deutschen Presse haben Radio und Fernsehen beschlossen, 100 deutsche Spielfilme aus der Produktionsperiode von 1960 bis 1964 anzukaufen. Die einzige Bedingung geht dahin, dass die Filme frühestens 5 Jahre nach der Uraufführung in den Kinos gesendet werden dürfen.